

Volle abträgliche Lösung zuzuführen, erklärt die Versammlung: daß die Sprachenverordnungen zurückgezogen werden müssen und daß die Sprachfrage im Wege der Gesetzgebung zu regeln, vor Allem aber die deutsche Sprache als Staatsprache festzusetzen ist.

Jedem deutschen Abgeordneten, der sich in Verhandlungen über Sprachenverordnungen einläßt, wird das größte Mißtrauen zum Ausdruck gebracht.

Mit national-flammenden Worten schloß hierauf Abg. Fro den Volkstag und die tausendköpfige Menge bewegte sich unter Absingen der Wacht am Rhein bis zum Kaiser Joseph-Denkmal auf dem Markte und von dort größtentheils nach dem Bahnhofs. Wie jeder Kenner der Verhältnisse voraus wußte, verlief dieser Volkstag (bis zur Abendung dieses Berichtes) ohne jede Störung, doch waren seitens der Behörde Vorsichtsmaßregeln getroffen worden durch Herbeiziehung von einer größeren Anzahl Gendarmenposten. Dessen In-Aktion-Treten war jedoch unnötig, die Theilnehmer bildeten selbst die beste Ordnungspolizei.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In Folge einer Aufforderung des Reichstages, gab der Staatssekretär des Reichs-Marineamtes Tirpitz in der Budgetcommission des Reichstages heute folgende Erklärung ab: Mit Ermächtigung des Herrn Reichskanzlers gebe ich die Erklärung ab, daß nach meiner Ansicht das Flottengesetz für die verbündeten Regierungen unannehmbar wird, wenn es nicht die gesetzliche Sicherheit bietet: 1) daß die Flotte in dem Umfange, wie sie vom Bundesrathe und dem Reichstage notwendig anerkannt wird, auch innerhalb der von den verbündeten Regierungen für möglich erachteten Zeit fertig gestellt wird, 2) daß die für notwendig erkannte Flotte auch in kriegsbereitbarer Beschaffenheit erhalten bleibt. Ich bin aber gern bereit, meine Herren, nach besten Kräften mitzuwirken, nach einer Fassung der fraglichen Bestimmungen zu suchen, die Ihren Wünschen besser entspricht. Ich bin auch gern bereit, eine andere Fassung, falls sie nur den zuerst angeführten Zweck des Gesetzes nicht in Frage stellt, dem hohen Bundesrathe gegenüber zu befeuern.

Unter der Ueberschrift: Abermals Deutschland und der Dreyfus-Handel schreibt die Post: „In einigen Blättern taucht in Sachen Dreyfus wieder einmal eine „neue Lesart“ auf, wonach man an amtlichen Stellen in Deutschland (irrig) bemerkt sei der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verheizen. Die Geschichte wird mit allerlei Arabesken verdrängt, so daß ein richtiger Sensationsroman herauskommt. Wir können gegen-

über diesen erneuten Versuch, für Deutschland Verwicklungen zu schaffen, nur immer wieder auf die von amtlicher Stelle ausgesprochenen, unzweideutigen Versicherungen hinweisen, daß Deutschland niemals und in keiner Weise und an keiner Stelle mit dem Dreyfus-Handel in Verbindung gekommen ist. Und welchen Verlauf auch der Prozeß Jola genommen hat, und welche Folgen er noch weiter haben wird: — Deutschland kann dadurch nicht veranlaßt werden, den Standpunkt zu verlassen, daß der Jola-Prozeß eine rein französische Angelegenheit ist.

Die Meldung des „B. L.“, daß die Concession für den Eisenbahnbau von Kiao-tschau bis nach Tsinanfu auch Jentschou zu durchziehen soll, dürfte dem „B. L.“ zufolge irrig sein. Auch von der Zulassung der abgabenfreien Einfuhr fremder Waaren in Originalverpackung nach allen Punkten des Innern Chinas ist hier nichts bekannt.

Wie dem „Reuterischen Bureau“ aus Peking gemeldet wird, schärft ein kaiserlicher Erlass, welcher in Betreff Kiao-tschous ergangen ist, den chinesischen Unterthanen ein, Ordnung zu halten, sowie die Verträge und die fremden Religionslehrer zu achten.

Aus Deutsch-Südwest-Afrika kommt die Nachricht von einem neuen Gescheh, das unsere Schutztruppe unter Hauptmann von Ghorff gegen Aufständische im Nordbezirk der Colonie bei Zaub unweit Franzfontein zu bestehen hatten. Das Gescheh wird als erfolgreich bezeichnet. Die Truppe hat hierbei folgende Verluste erlitten: Die Reiter Hauptmann und Ghorff wurden getödtet, Secundo-Lieutenant Benken schwer verwundet. Es ist dies in kurzer Zeit das dritte Gescheh im südwestafrikanischen Schutzgebiete. Danach scheinen die dort ausgebrochenen Unruhen doch einen recht ernsten Charakter zu tragen. Nähere Nachrichten hinfürher dürften wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Aus Kiel meldet das „B. L.“: Aus der Bekleidungskammer der kaiserlichen Marine sind große Quantitäten Stoffe und Tücher gestohlen worden. Die Polizei entdeckte bei einer Durchsicht 18 Marinekleidungsstücke mit entwendeten Sachen. Verschiedene Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Der akademische Senat der Wiener Universität beschloß, daß sämtliche Eingaben in Universitätsangelegenheiten in deutscher Sprache verfaßt sein müssen.

Der Landrath des Kreises Marienwerder macht es den Gemeindevorsteher und Schöffen in einer Verfügung zur Pflicht, allen Verträgen der Mitglieder, in Gemeindeversammlungen und Gemeindevortretungen Beratungen in polnischer Sprache zu führen, mit größter Entschiedenheit entgegenzutreten. Falls die Gemeindevorsteher und Schöffen es an

der nöthigen Aufmerksamkeit und Entschiedenheit fehlen lassen sollten, werden strenge Strafen angedroht.

Oesterreich. Der Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtage ist am Sonntag erfolgt. Der Oberstlandmarschall Fürst Kollowich brachte die Huldigungs-Adresse an den Kaiser Franz Josef, die von Tscheken und Freudalen ausgearbeitet ist, trotz der Verwahrung der Deutschen auf die Tagesordnung. Diese Adresse enthält, wie schon gemeldet, die Proklamirung des selbstständigen Staates Böhmen in Oesterreich, die Vorkherrschaft des Tschekenthums und verlangt die Anerkennung dieses Zustandes durch die Krönung des Kaisers als König von Böhmen, sowie die Gleichstellung auf das böhmische Staatsrecht. Der Statthalter erklärte wohl, daß die Regierung sich auf den staatsrechtlichen Standpunkt der Adresse nicht stelle, aber er gab nicht die erwartete Erklärung, daß der Kaiser die Adresse nicht annehmen könne. Deshalb verließ der Abgeordnete Lpper im Namen aller deutschen Abgeordneten die Mittheilung, daß sie den böhmischen Landtag verlassen und an dessen Beratungen und Beschlüssen nicht mehr theilnehmen werden. Die Deutschen entfernten sich dann unter ironischen Rufen der Tscheken aus dem Saale.

Afrika. Im Matabelerland macht man sich auf erneute Unruhen gefaßt. 51 eingeborene Gefangene, die ihrer Aburtheilung wegen Morde thaten, die sie im letzten Aufstande begangen hatten, entgingen, sind in der vorhergehenden Nacht aus dem Gefängnis in Salisbury entflohen.

Marktberichte.

Großenhain, 28. Februar. 85 Rilo Weizen Mt. 13,50 bis 15,75. 80 Rilo Korn Mt. 11,— bis 11,10. 70 Rilo Gerste Mt. 9,50 bis 11,20. 50 Rilo Hafer Mt. 7,50 bis 8,—. 75 Rilo Heideform Mt. 9,50 bis 9,80. 1 Rilog Butter Mt. 1,80 bis 2,—.

Chemnitz, 28. Februar. Pro 50 Rilo Weizen, fremde Sorten, Mt. 10,5 bis 11,05, hiesig. Mt. 9,— bis 9,55. Roggen, niederländ. hiesig. Mt. 7,35 bis 7,70, hiesiger Mt. 6,90 bis 7,15, preussischer Mt. 7,85 bis 7,90, fremder Mt. 7,85 bis 8,10. Braugerste, fremde Mt. 9,25 bis 10,50, Gerste, hiesig Mt. 8,— bis 9,—, Futtergerste Mt. 5,90 bis 7,—, Hafer, hiesig Mt. 7,40 bis 8,—, verregnet Mt. 6,30 bis 6,85, fremder Mt. 7,75 bis 8,10. Kocherbsen Mt. 7,25 bis 9,—, Waisl- und Futtererbsen Mt. 6,50 bis 7,50. Heu Mt. 3,70 bis 4,50. Stroh Mt. 2,80 bis 3,20. Rastoffen Mt. 2,80 bis 3,—. Butter pro 1 Rilo Mt. 2,20 bis 2,60.

Leipzig, 28. Februar. (Produktenbörse.) Weizen loco Mt. 183—191, 207—216, besser. Roggen loco Mt. 138—146. Hafer loco Mt. 75—80. Rüböl loco Mt. 51,00 bez., Spiritus à 70 M. Verbrauchssteuer, 70er loco 43,20, 50er loco 62,90.

Auction im „Weißen Schloß.“

Mittwoch, den 2. März, von Vormittags 9 Uhr an, kommen nachverzeichnete Gegenstände zur Versteigerung: 2 Sophas, mehrere Bettstellen, Tische, Stühle, 1 große Kintabedwanne, 1 Kinderstuhl, 1 Aquarium, 1 größere Parthie Cigaretten, Kleidungsstücke und verschiedene Haus- und Wirtschaftsgüter mehr. Ernst Müller, Auktionator.

Eisenbahnschule Altenberg i. Erzgeb., Luftkurort.

Für die Eisenbahn einzige den Realschulen gleichstehende Anstalt. — Neuer Curfus 18. April 1898. — Anmeldung recht bald erbeten. — Prospekt gratis und franco durch Schuldirektion oder Bürgermeisteramt.

Hausverkauf.

Wein in **Neu-Gröba**, unmittelbar am Bahnhof Niesa gelegenes **Doppel-Wohnhaus** mit **Hintergebäuden** und **Garten** beachtliche ich im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. **M. Os. Helm**, Baumeister, Niesa.

Baustellen-Verkauf.

In **Flur Gröba**, unmittelbar am Bahnhof Niesa gelegen, sind noch mehrere **schöne Baustellen** preiswerth zu verkaufen. Straßen- und Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer **M. Os. Helm**, Baumeister in Niesa.

Pferdedünger,

ca. 10 Jahren, liegen zum Verkauf in **Brauerei Gohlis**.

Va. Mariafcheiner Braunkohlen

officir billigt ab Schiff **E. Ferd. Dering**.

Schleifholz-

und Stängel-Verkauf. Einen größeren Posten Schleifholz (Fichte), sowie Stängel von 2—6 cm Stärke verkauft **O. Kamann**, Oberförster.

Maculatur

ist zu verkaufen in der Exped. d. Bl.

Thee ist der Gesundheit zuträglich und um mehr als die Hälfte billiger als Kaffee. Nach Berechnungen der bekannten Firma Thee-Messmer stellt sich eine Tasse guten, wohlgeschmeckenden Thees (pro Pfd. Mt. 2 80) auf kaum mehr als 1 Pfennig. Messmer's Thee ist in allen Kreisen zu finden, wo täglich Thee getrunken und Reinheit der Qualität am meisten geschätzt wird. M. L. ist nur in plombirten Packeten mit Preisausdruck in feineren Geschäften zu haben.

Hausverkauf.

Mein Haus in der Wilhelmstraße soll wegen andern Unternehmen sofort billig verkauft werden. Miethe 1432 Mark, Kaufpreis 33 500 Mark. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres durch **E. Münch** in Plötz bei Stauchig.

Es ist die ganze Prozedur lautlos vor sich gegangen; jetzt geht ein konvulsives Zucken durch die Gestalt des Mannes; einen Augenblick bewegt sich dieselbe, als wolle sie sich aufrichten, dann aber sinkt sie kraftlos in die Kissen zurück und bleibt liegen, ohne sich zu regen. 26 Tiefe Stille herrscht; kein Wort, kein Schrei, kein einziger stöhnender Laut hat sich den Lippen des Mannes entzungen und eine Weile lauert das Weib regungslos auf der Erde. War er tot, war alles vorüber?

Schweigen, entsetzliches, peinigendes Schweigen. Sie erhob sich und beugte sich über ihn; was dann, wenn er plötzlich emporschnellen sollte? In gespannter Aufmerksamkeit lauschte sie, ob sie nicht doch etwa einen Atemzug vernehme. Nein, das Herz hatte aufgehört zu schlagen.

Sie erhob sich; ja, es war vorüber, alles vorüber; sie war frei, reich und frei. Niemand konnte sie hindern, nach gebührend abgelassener Trauerzeit die Werbung des Rechtsanwaltes kurz anzunehmen. Aber, wie sie zitterte; war das Freigebit, vertiefte sie jetzt plötzlich die Kraft, während sie im entscheidenden Augenblick stark gewesen? Sie mußte irgend etwas Nerventrägliches zu sich nehmen. Rasch entschlossen trat sie an einen Schrank, in den sie selbst im Laufe des heutigen Tages eine Flasche starken Cognac gefüllt hatte; sie that einen kräftigen Zug daraus und vertiefte dann das Gemach.

Sich nach den ebenerdigen Räumen begebend, trat sie in das Arbeitszimmer ihrer Schwägerin, in welchem Fräulein Bertha gerade mit größtem Eifer die Hauswäsche stülte.

Als Frau von Karzeg eintrat, begrüßte Bertha sie mit freundlichem Lächeln und einem vertraulichen Kopfnicken. „Nicht er jetzt ein wenig,“ fragte sie.

„Ja,“ entgegnete Frau von Karzeg, indem sie anscheinend erschöpft in einen Stuhl sank, „er ist endlich eingeschlafen; er war so ruhelos; ich sah bis jetzt bei ihm und wachte, ihm Mut und Trost zuzusprechen.“

„Du mußt todtmüde sein,“ sprach Fräulein Bertha teil-

nehmend; ich gläubte, außer bei den Mahlzeiten hast Du heute keine fünf Minuten geschlafen.“

„Seufzend nickte die schöne Frau „Bertha,“ sprach sie mit gut gespielter Trauer, „ich bin Oswalds wegen in höchstem Grade beunruhigt.“

Fräulein Bertha ließ die Arbeit in den Schoß sinken. „Wieso, weshalb, ist er krank?“

Frau von Karzeg lehnte sich in den Stuhl zurück und sprach mit gefalteten Händen: „Ich weiß nicht, ob es gerade eine Krankheit ist, aber diese Geschäftsangelegenheit mit der Aktiengeschichte scheint schwer auf ihm zu lasten. Er hat in der vergangenen Nacht keine Stunde geschlafen und wie er es heute den ganzen Tag über getrieben, das sahest Du wohl auch.“

Fräulein Bertha atmete erleichtert auf. „Nun, wenn das alles ist, was Dich quält, das ist nicht gar so schlimm; er hat sich in Geschäftsangelegenheiten schon mehr denn einmal in ähnlicher und noch ärgerlicher Weise aliviert.“

Frau von Karzeg schien eine Frage stellen zu wollen, vor welcher sie zögerte, endlich aber raffte sie sich doch auf und fragte leise: „Habt Ihr Herzleiden in der Familie?“ „Gott im Himmel, was Dir nicht einfällt!“ rief Fräulein Bertha, während die emigen Hände vor Schrecken lässig in den Schoß fielen. „Warum in aller Welt stellst Du eine so sonderbare Frage?“

Frau von Karzeg schien selbst amüset, ihre weißen Hände spielten in nervöser Unruhe mit der schweren, goldenen Kette, welche sie um den Hals trug. „O, es war mir nur eingefallen, weil Oswald gestern gar so sehr über Herzklappen klagte; ich legte ihm die Hand aufs Herz und fand, daß es förmlich hämmerte; man hörte es beinahe. Und einmal sagte er mir: Lucia, dieses ewige Pochen wird mich noch töden. Du wirst begreifen, daß ich deshalb erschrocken und nervös bin.“

„Das ist ganz natürlich,“ erwiderte Bertha, während auch in den Wangen sich ein ängstlicher, besorgter Ausdruck verriet.

„Nun Uhr, zehn Uhr, halb Elf. Die beiden Damen hatten über alle möglichen Dinge zusammen gekauert; über die projektirte Reise nach Neapel, über die Art, wie ihre verschiedenen Freunde die Kunde von ihrer Vermählung aufgenommen, über die Aussicht auf einen geselligen Winter. Jetzt endlich legte Fräulein Bertha ihre Arbeit zusammen und nahm die Brille ab.

„Komm, Lucia, Du mußt zu Bett gehen,“ erklärte Bertha mit großer Bestimmtheit; „nach allem, was Du heute geleistet, nach der Sorge, welche Du Oswalds wegen empfunden, mußt Du ja ganz erschöpft sein, obgleich Du eigentlich nicht danach aussehest.“

Es hätte dies auch nicht leicht der Fall sein können, denn Frau von Karzeg hatte heute mit noch größerem Geschick denn sonst die Schminke aufgetragen und ihre Augen leuchteten vor innerer Erregung. Mit bestimmtem Lächeln erhob sie sich denn und die beiden Damen begaben sich nach dem oberen Stockwerk. Frau von Karzeg anscheinende Sorgfalt für ihren Gemahl hatte einen außerordentlichen Eindruck auf ihre Schwägerin gemacht.

In den oberen Gemächern angelangt, blieben beide Damen stehen. „Er ist vielleicht jetzt noch,“ flüsterte Fräulein Bertha, „ich will jedenfalls warten, bis Du bei ihm gewesen, um zu erfahren, ob er sich wohler befindet.“

Frau von Karzeg öffnete die Thüre. „O, komm, tritt ein,“ sagte sie zu ihrer Schwägerin gewandt. „Er liegt hier im vorderen Zimmer.“

Das nahezu erloschene Feuer sandte nur hier und da einen aufflackernden Schein ins Gemach, sonst war es vollständig finster. Frau von Karzeg zündete das Gas an und drehte es ziemlich hoch. Dann trat sie an den Divan und beugte sich über die dort regungslos liegende Gestalt.

Mit scharfem, angewolltem Blick musterte sie dieselbe nochmals. Weder ein Blutstropfen, noch eine Wunde oder auch nur der leiseste Quatritz waren sichtbar. Sie legte die Hand auf die Schulter des Toten.

(Fortsetzung folgt.)